

Zivilschutz topfit ins nächste Jahrtausend = La protection civile aborde le nouveau millénaire en pleine forme = La protezione civile in piena forma per il prossimo millennio

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **46 (1999)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-369199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Univox-Umfrage

Zivilschutz topfit ins nächste Jahrtausend

Im Juni 1999 wurde durch das GfS-Forschungsinstitut die vierzehnte Univox-Befragung zum Thema «Verteidigung» durchgeführt. Das Schwergewicht dieser Umfrage unter den Stimmberechtigten lag, wie jedes zweite Jahr, auf den nicht militärischen Aspekten. Die Fragen entsprachen zum Grossteil denjenigen, die in den Jahren 1989 bis 1997 gestellt wurden, was die Ermittlung der Trends erlaubt. Das Hauptergebnis vorweg: Der Zivilschutz konnte in der Gunst der Schweizerinnen und Schweizer gegenüber 1995 zulegen und schafft den Wechsel ins neue Jahrtausend topfit und in bestem Zustand. Die Zeitschrift *Zivilschutz* präsentiert Ihnen hier die detaillierten Ergebnisse der neuesten Univox-Umfrage.

722 Personen, davon 74 Prozent aus der Deutschschweiz und 26 Prozent aus der Romandie, wurden vom GfS-Forschungsinstitut befragt. Ein Interview dauerte rund 44 Minuten.

81 Prozent JA zum Zivilschutz

Die Akzeptanz des Zivilschutzes wie auch der Armee in der Bevölkerung ist weiterhin gross. Gegenüber 1997 hat sie sogar zugenommen. Dies zeigt sich bei den Antworten zur Frage nach der Notwendigkeit von Zivilschutz und Armee wie auch bei

der Einschätzung der finanziellen Aufwendungen. Der langfristige Trend seit 1986 zeigt, dass die Zustimmung zum Zivilschutz langfristig nach wie vor auf einem hohen Niveau stabil erscheint und weitgehend resistent ist gegenüber momentanen Stimmungen sowie Ereignissen im In- und Ausland.

Der Anteil derjenigen, die den Zivilschutz als «notwendig» bzw. «eher notwendig» erachten, stieg gegenüber 1997 von 75 auf 81 Prozent (1995 waren es 83 Prozent).

Mögliche Gründe für gutes Resultat

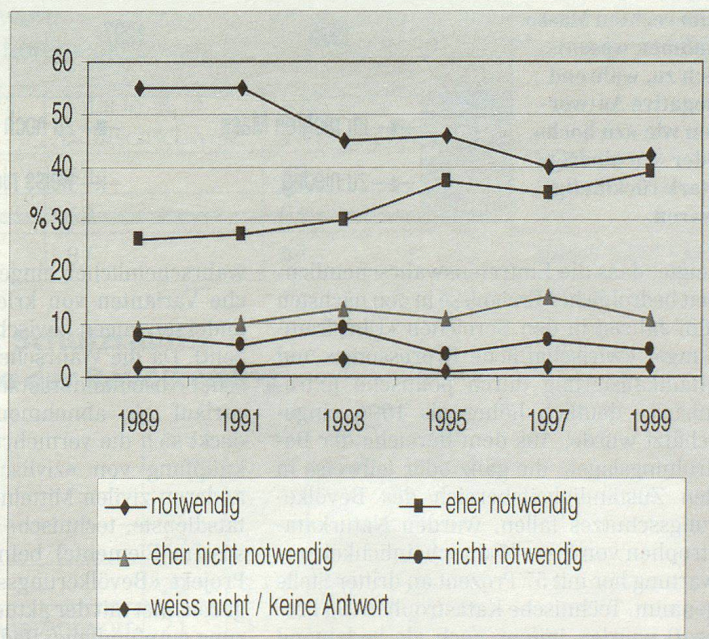
Wenn eine Partei innerhalb von zwei Jahren 6 Prozent Anteile zulegen kann, spricht man in der Schweiz schon von einem «Erdbebensieg». Beim Bundesamt für Zivilschutz sieht man die Gründe für das positive Ergebnis jedoch etwas komplexer. Sicher haben die zahlreichen Ernstfalleinsätze der letzten zwölf Monate (Gebäudeexplosion Bern, Lawinenwinter 1999, Hochwasser 1999, Betreuung schutzsuchender Menschen, Betreuung Angehöriger und Überlebender nach Canyoning-Unfall) die Notwendigkeit und vor allem den guten Ausbildungsstand des Zivilschutzes bewiesen. Viel wichtiger war jedoch die Tatsache, dass der Zivilschutz durch diese Ereignisse fast permanent und positiv in den Medien erschien. Die wenigen «Negativ-Schlagzeilen» der letzten zwölf Monate wurden von den

positiven Berichterstattungen über den Zivilschutz schlicht zugedeckt. Gleichzeitig zeigt sich beim Zivilschutz wie auch bei der Armee, dass immer in Jahren mit grossen Veränderungen eher Prozentpunkte gutgemacht werden (z. B. 1995 mit «Armee und Zivilschutz 95»). Der Zivilschutz kommunizierte Ende 1998 und Anfang 1999 das Optimierungsprogramm 1999. Im Verlauf von 1999 wurden dann bevorstehende Veränderungen im Zusammenhang mit dem Projekt «Bevölkerungsschutz» bekannt. All diese Kommunikationsmassnahmen dürften in der Öffentlichkeit das Bild einer sich wandelnden und mit der Zeit gehenden Organisation erwecken. Nicht unterschätzen darf man auch die Veränderungen und Verbesserungen im Ausbildungsbereich, welche für ein nachhaltig gutes Image sorgen. Spürbar positiv wirken sich nicht zuletzt auch die Informationsbeauftragten in den Zivilschutzorganisationen aus, welche dafür sorgen, dass in messbar mehr Lokal- und Regionalblättern über Themen des Zivilschutzes berichtet wird, als dies noch vor zwei Jahren der Fall war.

Nur noch 16 Prozent glauben nicht daran

Der gemeinsame Anteil derjenigen, die den Zivilschutz als «eher nicht» oder «gar nicht notwendig» erachten, sank wieder auf 16 Prozent, nachdem er 1997 mit 22 Prozent den höchsten Wert seit Beginn der Befragungen zu diesem Thema erreicht hatte. Pikantes Detail: Im Gegensatz zur Armee und früheren Befragungen sind gegenüber dem Zivilschutz nicht mehr die SPS-Anhänger, sondern die SVP-Anhänger am kritischsten. Diese Aussage ist jedoch gemäss den Autoren der Umfrage nur mit Vorbehalt zu geniessen, ist doch die Zahl der entsprechenden Aussagen zu gering, um repräsentativ zu sein. Generell jedoch nahmen die kritischen Stimmen zum Zivilschutz im Vergleich zur 97er-Umfrage in allen Punkten stark ab. Die Fähigkeit des Zivilschutzes, seinen Auftrag im Kriegs- oder Katastrophenfall zu erfüllen, wird nur von 12 Prozent der Befragten bezweifelt. Die Zahl jener, welche finden, es würde zuviel oder eher zuviel für den Zivilschutz ausgeben, ist mit 21 Prozent sogar noch tiefer als bei der Befragung vor 10 Jahren. 1989 meinten 27 Prozent, es würde für den Zivilschutz zuviel Geld ausgegeben. Diese Entwicklung zeigt, dass die Spar-

Frage:
«Sind Sie der Meinung, dass es für die Schweiz notwendig, eher notwendig, eher nicht notwendig oder gar nicht notwendig ist, einen Zivilschutz zu unterhalten?»
Die oberen beiden Linien zeigen, wie die Entwicklung der Antworten «notwendig» oder «eher notwendig» über die letzten Jahre gesehen verläuft.



massnahmen im Zivilschutz auf allen Stufen mittlerweile bekannt sind und die entsprechenden Kommunikationsmassnahmen zu greifen scheinen.

Sirenenalarm bekannt – Schutzraumkapazitäten unterschätzt

Wenn in Friedenszeiten eine Alarmsirene heult, dann wissen 77 Prozent der Befragten, was zu tun ist – «Radio einschalten!» Vor zwei Jahren waren es nur 66 Prozent. Ein kleinerer Anteil würde auf den hintersten Seiten des Telefonbuches nachschlagen (auch richtig). Die meisten Schweizerinnen und Schweizer (42 Prozent) unterschätzen die Schutzraumkapazität des Zivilschutzes wie bei früheren Umfragen immer noch. Die tatsächliche Kapazität liegt bei über 6,2 Millionen Schutzplätzen oder 95 Prozent. 25 Prozent der Befragten (1997 waren es sogar nur 20 Prozent) gaben eine Zahl zwischen 81 und 100 Prozent zur Antwort. Hier ist zweifellos noch einiger Informationsbedarf vorhanden.

Wer sagt was?

Bei der Untergliederung der Befragten nach Merkmalsgruppen zeigen sich 1999 nur geringe Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Bezüglich Alter, Bildungsniveau, Einkommen und Geschlecht existieren praktisch keine Unterschiede. Bis 1991 zeigten sich bei der Einschätzung der Notwendigkeit des Zivilschutzes bei den Altersgruppen noch erhebliche Differenzen. Die Befürwortung der Notwendigkeit nahm damals mit dem Lebensalter zu. 1999 ergaben sich diesbezüglich überhaupt keine Unterschiede. In bezug auf die Sprachgebiete zeigt sich jedoch eine merkwürdige Veränderung: Die 1997 höhere Akzeptanz in der Westschweiz (83 Prozent) gegenüber der Deutschschweiz (73 Prozent) verlagerte sich 1999 ins Gegenteil (74 Prozent zu 83 Prozent). Ebenfalls gibt es grosse Unterschiede zwischen den Sprachgebieten bei den Kenntnissen im Verhalten bei Sirenenalarm. «Radio hören» ist in der Deutschschweiz allgemein zur Devise geworden (87 Prozent), während nicht einmal jeder zweite Westschweizer (47 Prozent) diese richtige Antwort gab.

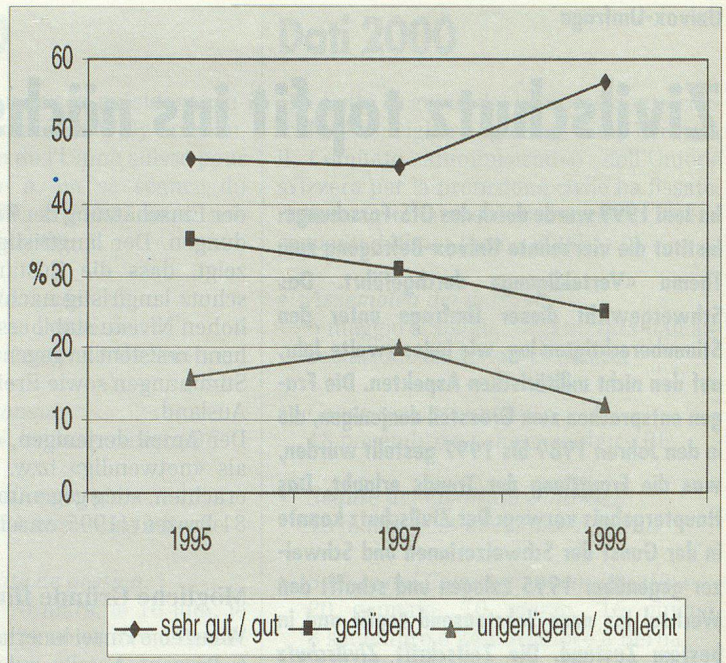
Projekt deckt sich mit Bedrohungslage

Das Projekt «Bevölkerungsschutz» ist offenbar auf dem richtigen Weg. So jedenfalls lässt sich die Univox-Umfrage im Abschnitt «Bedrohungslagen» interpretieren. Die Bedrohungslage in den Augen der Bevölkerung wird jeweils in den geraden Jahren untersucht. Die Studie vom Herbst 1998

Frage:

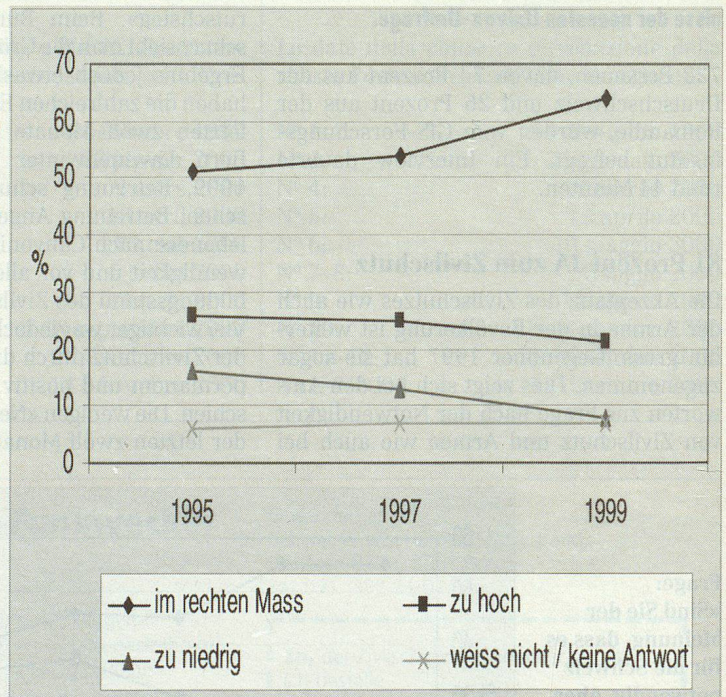
«Wie beurteilen Sie die Fähigkeit des Zivilschutzes, seinen Auftrag im Kriegs- oder Katastrophenfall zu erfüllen?»

Beachten Sie, wie die Antworten «sehr gut» oder «gut» in den letzten beiden Jahren zunehmen (obere Linie).



Frage:

«Wie beurteilen Sie die finanziellen Aufwendungen der Schweiz bezogen auf den Zivilschutz?» Die obere Linie der Grafik zeigt, dass es dem Zivilschutz gelungen ist, die massiven Sparmassnahmen der letzten Jahre richtig zu kommunizieren. Die Antworten «im rechten Mass» nahmen wesentlich zu, während negative Antworten wie «zu hoch» oder «zu niedrig» stark rückläufig waren.



zeigte, dass die Eintretenswahrscheinlichkeit bedrohlicher Ereignisse in den nächsten fünf Jahren in den Bereichen «Überfremdung», «wirtschaftliche Erpressung» und «Radikalisierung durch politische Extremisten» deutlich höher als 1996 eingeschätzt wurde. Aus dem Bereiche der Bedrohungslagen, die ganz oder teilweise in den Zuständigkeitsbereich des Bevölkerungsschutzes fallen, wurden Naturkatastrophen von ihrer Wahrscheinlichkeitserwartung her mit 57 Prozent an dritter Stelle genannt. Technische Katastrophen (50 Prozent) wurden immer noch als bedeutend

wahrscheinlicher eingeschätzt als sämtliche Varianten von kriegerischen Auseinandersetzungen (zwischen 12 und 14 Prozent). Da die Wahrscheinlichkeit kriegerischer Auseinandersetzungen auch im Zeitverlauf als abnehmend erachtet wird, deckt sich die vermehrte und engere Verknüpfung von «zivilschützerischen» mit anderen zivilen Mitteln (Feuerwehr, Sanitätsdienste, technische Werke sowie logistische Elemente) beim heute laufenden Projekt «Bevölkerungsschutz» somit ausgezeichnet mit der aktuell von der Bevölkerung empfundenen Bedrohungslage. ▣

Kennzahlen zur Meinungsumfrage Univox vom Juni 1999

Notwendigkeit des Zivilschutzes

	1989 in %	1991 in %	1993 in %	1995 in %	1997 in %	1999 in %
Sehr notwendig	55	55	45	46	40	42
Eher notwendig	26	27	30	37	35	39
Eher nicht notwendig	9	10	13	11	15	11
Nicht notwendig	8	6	9	4	7	5
Weiss nicht / keine Antwort	2	2	3	1	2	2

Notwendigkeit der Armee

	1988 in %	1990 in %	1992 in %	1994 in %	1996 in %	1998 in %
Sehr notwendig	54	44	46	41	36	41
Eher notwendig	18	22	20	28	29	29
Eher nicht notwendig	13	15	15	15	17	13
Nicht notwendig	13	16	17	12	14	13
Weiss nicht / keine Antwort	2	3	2	3	4	4

Fähigkeit des Zivilschutzes

	1995 in %	1997 in %	1999 in %
Sehr gut / gut	46	45	57
Genügend	35	31	25
Ungenügend / schlecht	16	20	12

Ausgaben für den Zivilschutz

Die Ausgaben sind	1995 in %	1997 in %	1999 in %
Im rechten Mass	51	54	64
Zu hoch	26	25	21
Zu niedrig	16	13	8
Weiss nicht / keine Antwort	6	7	7

Verhalten bei Sirenenalarm

Die spontane Antwort:
«Radio» – «Radio hören» gaben an:

Jahr	Total in %	Total in % in Deutschschweiz	Total in % Westschweiz
1995	52	53	49
1997	66	68	61
1999	77	87	47

Platz im Schutzraum

Glauben Sie, dass Sie – im Notfall – ohne Probleme einen Platz in einem Schutzraum bekommen werden?

	1995 in %	1997 in %	1999 in %
Ja	69	72	71
Nein	17	21	16
Weiss nicht / keine Antwort	14	7	13

Kapazität der Schutzräume zur Aufnahme der Bevölkerung

Kapazität in %	1993 in %	1995 in %	1997 in %	1999 in %
0– 60 %	29	32	34	31
60– 80 %	32	29	33	27
80–100 %	20	23	20	25
Weiss nicht / keine Antwort	21	17	13	17

Sondage Univox

La protection civile aborde le nouveau millénaire en pleine forme

OFFPC. Le quatorzième sondage Univox sur le thème de la défense a été réalisé par l'Institut GfS en juin 1999. Comme c'est le cas tous les deux ans, l'enquête a essentiellement porté sur les aspects non militaires de la défense. En ce qui concerne l'analyse des tendances, les questions étaient en grande partie les mêmes que celles qui avaient été posées dans les années 1989 à 1997. Principale constatation de ce sondage: la protection civile est remontée en flèche dans l'estime de la population suisse par rapport à 1995 et aborde le nouveau millénaire en pleine forme. Voici un tour d'horizon des résultats.

722 citoyens suisses en âge de voter, dont 74% en Suisse alémanique et 26% en Suisse romande, ont été interrogés par les enquêteurs de l'Institut GfS, chaque interview durant environ 44 minutes.

81% de «oui» à la protection civile

La protection civile, tout comme l'armée, continue d'être favorablement perçue par l'ensemble de la population. On enregistre même une amélioration sensible par rapport à 1997, comme il ressort des réponses à la question sur la nécessité de ces deux institutions ainsi que de l'appréciation concernant les dépenses qui leur sont consacrées. La tendance à long terme depuis 1986 montre que le taux d'adhésion à la protection civile s'est stabilisé depuis plusieurs années à un haut niveau et résiste largement aux mouvements d'humeur passagers ainsi qu'aux événements politiques en Suisse et à l'étranger. La proportion de personnes qui considèrent la protection civile comme «nécessaire» ou «plutôt nécessaire» est passée de 75% à 81% par rapport à 1997 (en 1995 ces personnes représentaient 83% de la population).

Comment s'explique un aussi bon résultat?

Il suffit en Suisse qu'un parti gagne 6% de voix en deux ans pour que l'on parle de «raz-de-marée électoral». Mais, à l'Office fédéral de la protection civile, on est plus nuancé et l'on s'efforce d'analyser avec

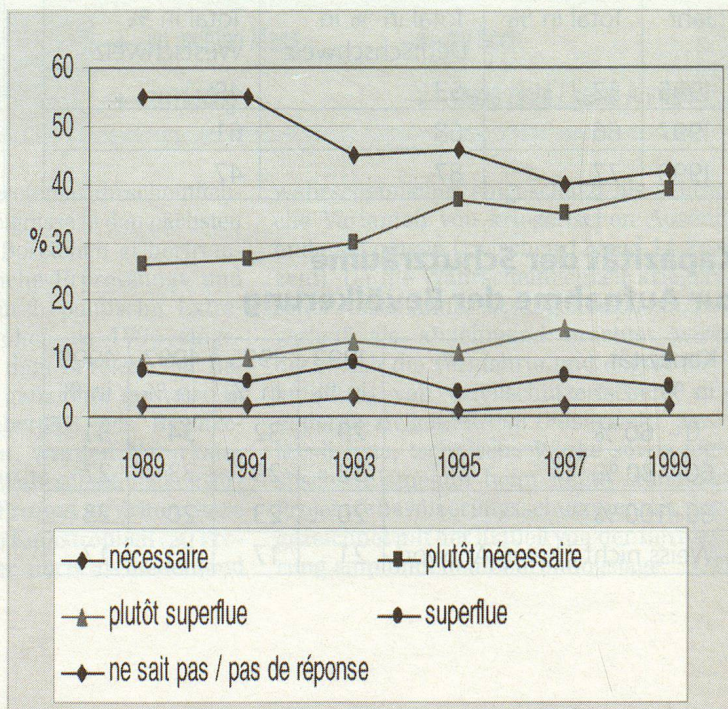
objectivité le résultat positif. Il ne fait pas de doute que les nombreux engagements lors des événements majeurs survenus au cours de ces douze derniers mois, tels que l'explosion d'un immeuble à Berne, les avalanches et les inondations du début de l'année, la prise en charge de personnes en quête de protection, l'assistance aux proches des victimes et aux survivants de l'accident de canyoning, ont fait la preuve de l'utilité de la protection civile et surtout de l'efficacité de son personnel. Bien plus, la protection civile s'est souvent trouvée au premier plan de l'actualité, les médias reflétant d'elle une image très positive. Les quelques échos négatifs ont été largement couverts par le concert de louanges. Il s'avère, par ailleurs, dans le cas de l'armée comme de la protection civile, que ces deux institutions marquent généralement des points dans les périodes où se produisent d'importants changements, comme en 1995, année de la publication de leurs nouveaux plans directeurs. D'autres événements notables ont suivi fin 1998 et début 1999 avec l'adoption du programme d'optimisation. Puis, au cours de l'année 1999 a été annoncée la prochaine refonte de la protection civile en relation avec le projet «Protection de la population». Un souci accru d'ouverture et de communication a sans aucun doute contribué à susciter dans l'opinion l'image d'une organisation dynamique en harmonie avec notre époque et

notre société. Il ne faut pas sous-estimer non plus les changements et améliorations introduits dans le domaine de l'instruction. Enfin et surtout, il convient de mentionner le rôle joué, depuis leur création il y a deux ans, par les préposés à l'information au sein des organisations de protection civile. En incitant un cercle nettement plus large de journaux locaux et régionaux à ouvrir leurs colonnes à la protection civile, ils ont indéniablement exercé une action positive sur l'attitude de la population.

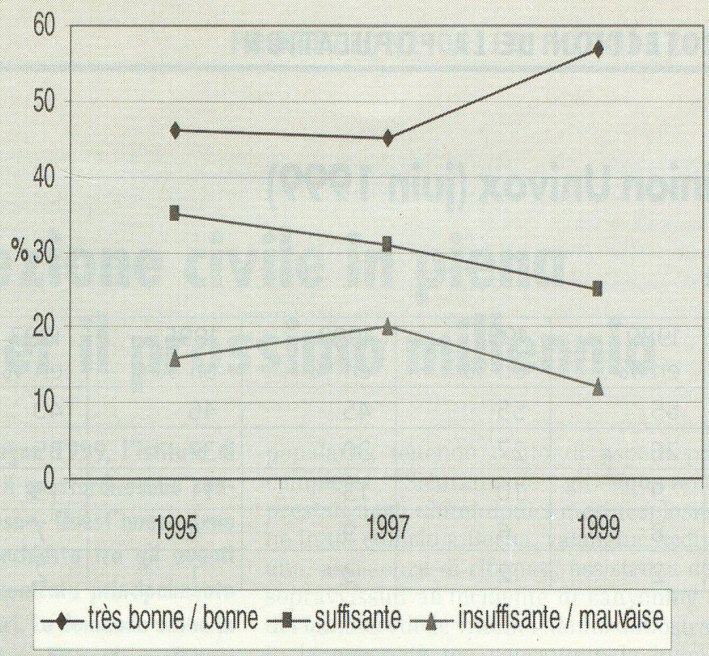
Les sceptiques ne représentent plus que 16%

La proportion de ceux qui considèrent la protection civile comme «plutôt superflue» ou «totalement superflue» est redescendue à 16%, après avoir atteint en 1997 son taux record depuis le début des sondages effectués sur ce thème (22% de sceptiques). Détail piquant: par opposition à l'évolution observée dans l'armée, et contrairement aux précédents sondages, ce ne sont plus les sympathisants du PSS, mais ceux de l'UDC qui se montrent les plus critiques. Cependant, de l'avis même des auteurs du sondage, cette remarque doit être nuancée, le nombre des réponses émanant de cette tranche étant trop faible pour être représentatif. On peut dire toutefois qu'en règle générale, les opinions critiques à l'égard de la protection civile sont, à tous points de

Question: «Estimez-vous qu'il est, pour la Suisse, nécessaire, plutôt nécessaire, plutôt superflu ou totalement superflu d'entretenir une protection civile?» Les deux lignes supérieures montrent l'évolution des réponses «nécessaire» et «plutôt nécessaire» ces dernières années.



Question:
«Comment jugez-vous l'aptitude de la protection civile à accomplir sa mission en cas de guerre ou de catastrophe?»
On remarque que la proportion de réponses «très bonne» ou «bonne» a sensiblement augmenté au cours des deux dernières années (ligne supérieure).



vue, beaucoup moins nombreuses que lors du sondage 1997. La capacité de la protection civile à remplir sa mission en cas de conflit armé ou de catastrophe n'est plus mise en doute que par 12% des personnes interrogées. Le nombre de ceux qui estiment que l'on dépense vraiment trop ou plutôt trop pour la protection civile (21%) a encore diminué par rapport au sondage réalisé en 1989, soit dix ans plus tôt. A cette époque, 27% des citoyens interviewés jugeaient la protection civile trop chère. Cette évolution est la preuve que la population est consciente des économies réalisées et que l'effort de communication commence à porter des fruits.

Les consignes à observer lors d'alarme sont connues, mais la capacité du réseau d'abris est sous-estimée

Lorsqu'elles entendent une sirène d'alarme en temps de paix, 77% des personnes interrogées savent aujourd'hui ce qu'elles doivent faire: «Ecouter la radio!» Il y a seule-

ment deux ans, ces personnes n'étaient encore que 66%. Un plus petit pourcentage se reporterait d'abord aux dernières pages de l'annuaire téléphonique, ce qui est également un bon réflexe. Par contre, comme dans de précédents sondages, la plupart des Suisses (42%) sous-estiment encore la capacité du réseau d'abris de protection civile. En fait, il existe plus de 6,2 millions de places protégées. Autrement dit, environ 95% de la population disposent aujourd'hui d'une place dans un abri. 25% seulement des personnes interrogées (20% en 1997) ont estimé cette capacité entre 81 et 100%. C'est la preuve qu'il y a encore une lacune dans l'information.

Répartition des opinions suivant les critères statistiques

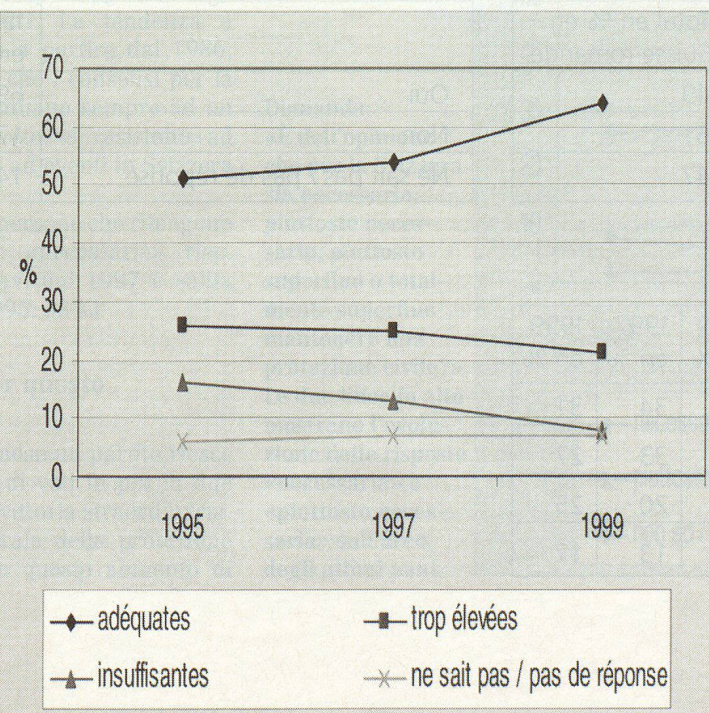
En 1999, la statistique des personnes interrogées ne montre que peu de différences entre les différents groupes de la population en fonction de l'âge, du niveau de formation, des revenus et du sexe. Or, jus-

qu'en 1991, on a toujours noté des différences notables entre les différents groupes d'âge quant au jugement sur l'utilité de la protection civile. Jusqu'ici, plus les personnes avançaient en âge, plus elles estimaient la protection civile nécessaire. En 1999, aucune différence entre groupes d'âge n'a été constatée à ce propos. On observe toutefois un curieux phénomène de bascule en ce qui concerne la répartition par régions linguistiques: la protection civile a actuellement davantage la cote en Suisse alémanique (83%) qu'en Suisse romande (74%), alors que c'était le contraire en 1997 (respectivement 73% et 83%). Il existe également d'importantes différences entre régions linguistiques en matière de connaissance du comportement à adopter lorsque les sirènes d'alarme retentissent. «Ecouter la radio» serait le réflexe quasi automatique de la plupart des Suisses alémaniques (87% des personnes interrogées), alors qu'à peine un Suisse romand sur deux (47%) a pu donner la réponse juste.

Le projet «Protection de la population» couvre toutes les formes actuelles de menace

Le projet «Protection de la population» va manifestement dans la bonne direction. C'est du moins ce qui ressort des réponses à la rubrique «formes de la menace» du sondage Univox. La question de la menace fait l'objet d'un sondage toutes les années paires. L'étude réalisée en automne 1998 a montré que la probabilité d'occurrence d'événements constituant une menace au cours des cinq prochaines années a été estimée beaucoup plus forte qu'en 1996 dans les domaines «surpopulation étrangère», «pressions exercées sur notre économie» et «radicalisation du climat politique sous l'action de groupes extrémistes». Concernant les formes de la menace relevant entièrement ou en partie du domaine de compétence de la protection de la population, les catastrophes naturelles ont été citées en troisième place du point de vue de la probabilité d'occurrence (57% des réponses). Les catastrophes d'origine technique (50% des réponses) sont encore considérées comme nettement plus vraisemblables que tous les scénarios de conflit armé (de 12 à 14% des réponses). La probabilité de conflits armés prolongés étant également estimée à la baisse, la collaboration accrue entre la protection civile et d'autres organisations civiles (sapeurs-pompiers, services sanitaires, services techniques communaux et logistique) telle qu'elle est prévue dans le projet «Protection de la population» prend donc parfaitement en compte les formes de menace que la population considère comme les plus dangereuses. ▣

Question:
«Comment jugez-vous les dépenses publiques de la Suisse pour la protection civile?»
La ligne supérieure du graphique montre que la protection civile est parvenue à faire prendre conscience au public de l'importance des économies réalisées ces dernières années. On voit que la proportion des personnes les estimant adaptées à la situation a sensiblement augmenté alors que les appréciations négatives (trop ou trop peu) diminuaient d'autant.



Résultats du sondage d'opinion Univox (juin 1999)

Nécessité de la protection civile

	1989 en %	1991 en %	1993 en %	1995 en %	1997 en %	1999 en %
Nécessaire	55	55	45	46	40	42
Plutôt nécessaire	26	27	30	37	35	39
Plutôt superflue	9	10	13	11	15	11
Totalement superflue	8	6	9	4	7	5
Pas d'opinion / pas de réponse	2	2	3	1	2	2

Nécessité de l'armée

	1988 en %	1990 en %	1992 en %	1994 en %	1996 en %	1998 en %
Nécessaire	54	44	46	41	36	41
Plutôt nécessaire	18	22	20	28	29	29
Plutôt superflue	13	15	15	15	17	13
Totalement superflue	13	16	17	12	14	13
Pas d'opinion / pas de réponse	2	3	2	3	4	4

Compétence de la protection civile

	1995 en %	1997 en %	1999 en %
Très bonne / bonne	46	45	57
Satisfaisante	35	31	25
Insuffisante / mauvaise	16	20	12

Dépenses consacrées à la protection civile

Les dépenses sont	1995 en %	1997 en %	1999 en %
adéquates	51	54	64
trop élevées	26	25	21
pas assez élevées	16	13	8
Ne sait pas / pas de réponse	6	7	7

Comportement à adopter lors d'alarme par sirène

Ont donné spontanément la réponse: «Ecouter la radio»:

Année	Total en %	Total en % en Suisse alémanique	Total en % en Suisse romande
1995	52	53	49
1997	66	68	61
1999	77	87	47

Place dans l'abri

Pensez-vous que vous obtiendriez sans problème une place dans un abri en cas d'événement grave?

	1995 en %	1997 en %	1999 en %
Oui	69	72	71
Non	17	21	16
Ne sait pas / pas de réponse	14	7	13

Capacité d'accueil des abris

Capacité en %	1993 en %	1995 en %	1997 en %	1999 en %
0- 60 %	29	32	34	31
60- 80 %	32	29	33	27
80-100 %	20	23	20	25
Ne sait pas / pas de réponse	21	17	13	17

Sondaggio Univox

La protezione civile in piena forma per il prossimo millennio

UFPC. Nel mese di giugno 1999, l'istituto di ricerca GfS ha svolto il quattordicesimo sondaggio sul tema «difesa». Quest'anno, come ogni anno dispari, l'inchiesta tra gli aventi diritto al voto era incentrata principalmente sugli aspetti non militari. Le domande erano in gran parte le stesse di quelle poste negli anni tra il 1989 al 1997, permettendo così di individuare le tendenze. Il risultato: dal 1995 ad oggi la protezione civile ha guadagnato terreno ed è sempre più apprezzata dalla popolazione. Essa si appresta così ad entrare nel nuovo millennio in piena forma e pronta ad ogni evenienza. La rivista «Protezione civile» vi propone di seguito i risultati dettagliati del recente sondaggio.

L'istituto di ricerca ha intervistato un campione di 722 persone, di cui il 74% della Svizzera tedesca e il 26% della Svizzera romanda. Ogni intervista è durata in media 44 minuti.

L'81% dice «sì» alla protezione civile

La protezione civile e l'esercito sono sempre bene accettate dalla popolazione. Anzi, rispetto al 1997 i consensi sono addirittura aumentati. Ne sono la prova le risposte alle domande sulla necessità di protezione civile ed esercito, come pure i giudizi sugli investimenti finanziari. La tendenza a lungo termine, ossia a partire dal 1986, mostra chiaramente che i consensi per la protezione civile si situano sempre ad un livello piuttosto elevato, e resistono ad umori momentanei e ad eventi in Svizzera e all'estero.

La percentuale delle persone che ritengono la protezione civile «necessaria» risp. «piuttosto necessaria», dal 1997 è salita dal 75 al 81% (nel 1995: 83%).

Possibili motivi per questo buon risultato

Quando nel nostro Paese un partito riesce a conquistare il 6% di voti in più in due anni, si parla di una vittoria straordinaria. Presso l'Ufficio federale della protezione civile si è analizzato questo aumento di

popolarità tenendo conto di aspetti più complessi. Sicuramente gli interventi prestati negli ultimi dodici mesi (esplosione in un edificio a Berna, valanghe, acqua alta, assistenza di rifugiati, assistenza dei sopravvissuti all'incidente di canyoning e dei familiari delle vittime) hanno dimostrato la necessità ma soprattutto la buona preparazione della protezione civile. Ma il fattore più importante è la buona pubblicità fatta dalla stampa in seguito a questi eventi. Le poche notizie negative riguardanti la protezione civile sono state completamente messe in ombra dall'enorme quantità di informazioni positive. Al contempo i risultati del sondaggio dimostrano che, come nell'esercito, anche nella protezione civile gli anni di maggiori consensi sono quelli caratterizzati da cambiamenti (vedi ad esempio nel 1995 con «Esercito e protezione civile 1995»). Alla fine del 1998 e all'inizio del 1999 la protezione civile ha annunciato il programma di ottimizzazione 1999. Nel corso di questo anno sono poi state rese note le novità legate al progetto «Protezione della popolazione». Tutte queste informazioni hanno dato alla popolazione l'immagine di un'organizzazione in grado di evolvere e di adattarsi ai tempi. Non sono inoltre da sottovalutare le

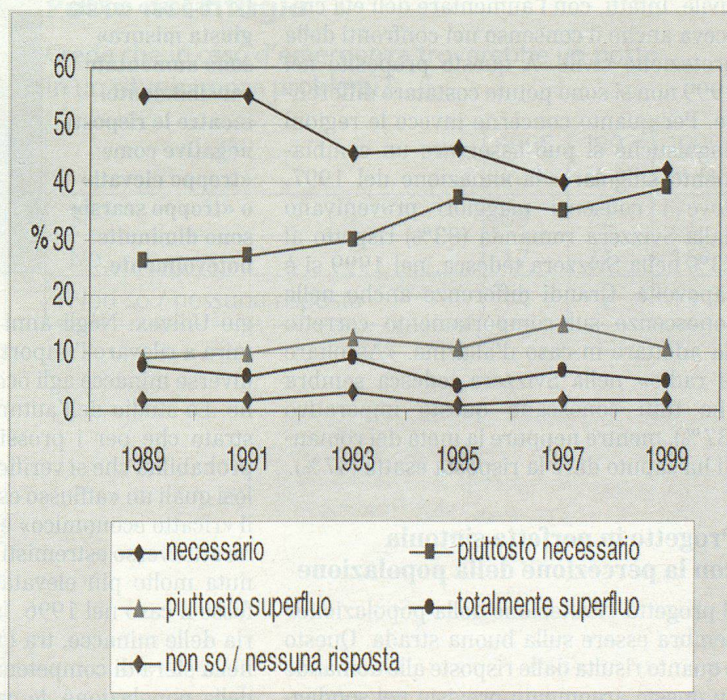
migliorie introdotte nel campo dell'istruzione, anch'esse in grado di promuovere una buona immagine. Un effetto molto positivo deriva inoltre dall'attività degli addetti all'informazione nelle organizzazioni di protezione civile, i quali provvedono affinché si parli di argomenti legati alla protezione civile anche nella stampa regionale e locale.

Solo il 16% la ritiene superflua

La fetta di popolazione che ritiene la protezione civile «piuttosto superflua» o addirittura «del tutto superflua» è nuovamente scesa al 16%, dopo che nel 1997 aveva raggiunto la punta massima dall'inizio dei sondaggi in questo campo, ossia il 22% delle persone intervistate. Dettaglio piccante: contrariamente a quanto vale per l'esercito e per inchieste precedenti, non sono più i sostenitori del PS i più critici nei confronti della protezione civile, ma quelli dell'UDC. A detta degli autori del sondaggio questa affermazione andrebbe però considerata con la necessaria cautela, dato in numero di risposte troppo esiguo per avere valore rappresentativo. In generale comunque, rispetto al 1997 le voci critiche sono diminuite in tutti i punti. La capacità della protezione civile di svolgere il suo compito in caso di guerra o di catastrofe viene messa in dubbio solo dal 12% degli intervistati.

Il numero di coloro che ritengono eccessive le spese per la protezione civile, con il 21% è ancora più basso che in occasione del sondaggio effettuato dieci anni fa. Nel 1989 infatti, il 27% degli intervistati era dell'opinione che gli investimenti finan-

Domanda: «È dell'opinione che per la Svizzera sia necessario, piuttosto necessario, piuttosto superfluo o totalmente superfluo mantenere una protezione civile?»
Le due linee in alto mostrano l'evoluzione delle risposte «necessaria» e «piuttosto necessaria» sull'arco degli ultimi anni.



ziari per la protezione civile fossero troppo elevati. Questa evoluzione dimostra che nel frattempo le misure di risparmio sono giunte all'orecchio del cittadino, e che quindi le misure adottate nel campo dell'informazione hanno raggiunto il loro obiettivo.

Allarme conosciuto - capacità dei rifugi sottovalutata

In caso di allarme in tempo di pace, il 77% delle persone intervistate saprebbe cosa fare, ossia «accendere la radio!». Due anni fa solo il 66% ha risposto correttamente a questa domanda. Una piccola parte andrebbe a consultare l'elenco del telefono, reazione anch'essa corretta. La maggior parte degli svizzeri, ossia il 42%, sottovalutano tuttora la capacità dei rifugi. In realtà vi sono posti protetti per oltre 6,2 milioni di persone, e quindi per più del 95% della popolazione residente, ma solo il 25% degli intervistati (rispetto al 20% nel 1997) hanno risposto con una cifra tra 81 e 100%. Indubbiamente in questo campo sono ancora necessari importanti sforzi informativi.

Chi dice cosa?

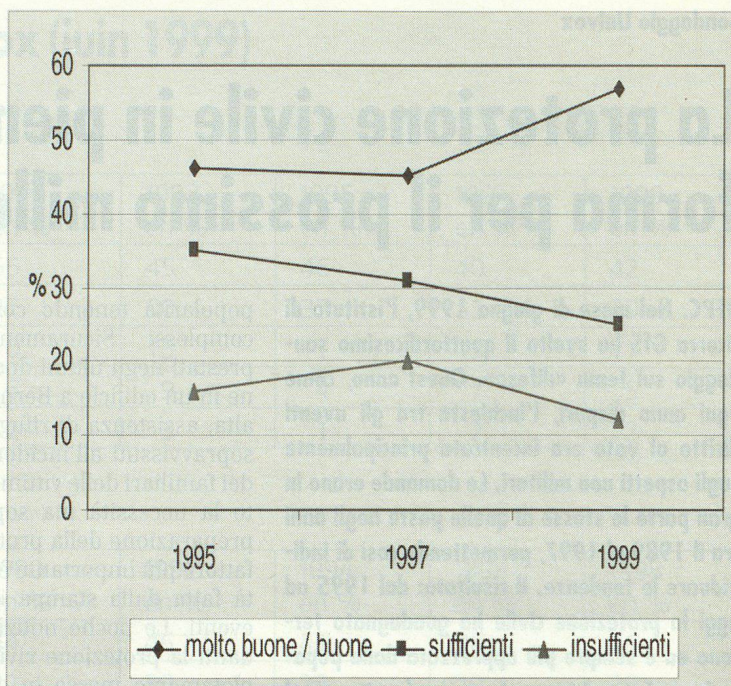
Dal sondaggio 1999 risultano differenze minime tra i differenti gruppi di popolazione. Per quanto concerne età, livello d'istruzione, reddito e sesso non vi è praticamente alcuna differenza nelle risposte date. Fino al 1991 si delineavano notevoli differenze tra i diversi gruppi d'età per quanto riguarda le risposte date alle domande sulla necessità della protezione civile. Infatti, con l'aumentare dell'età cresceva anche il consenso nei confronti della protezione civile. A questo proposito nel 1999 non si sono potute costatare differenze. Per quanto concerne invece le regioni linguistiche si può osservare un cambiamento singolare: la situazione del 1997, dove i consensi maggiori provenivano dalla Svizzera romanda (83%) rispetto al 73% nella Svizzera tedesca, nel 1999 si è capovolta. Grandi differenze anche nelle conoscenze sul comportamento corretto da adottare in caso d'allarme. «Ascoltare la radio»: nella Svizzera tedesca sembra che tutti conoscano questo imperativo (87%), mentre neppure la metà dei romandi ha saputo dare la risposta esatta (47%).

Progetto in perfetta sintonia con la percezione della popolazione

Il progetto «Protezione della popolazione» sembra essere sulla buona strada. Questo è quanto risulta dalle risposte alle domande su questo argomento previste nel sondag-

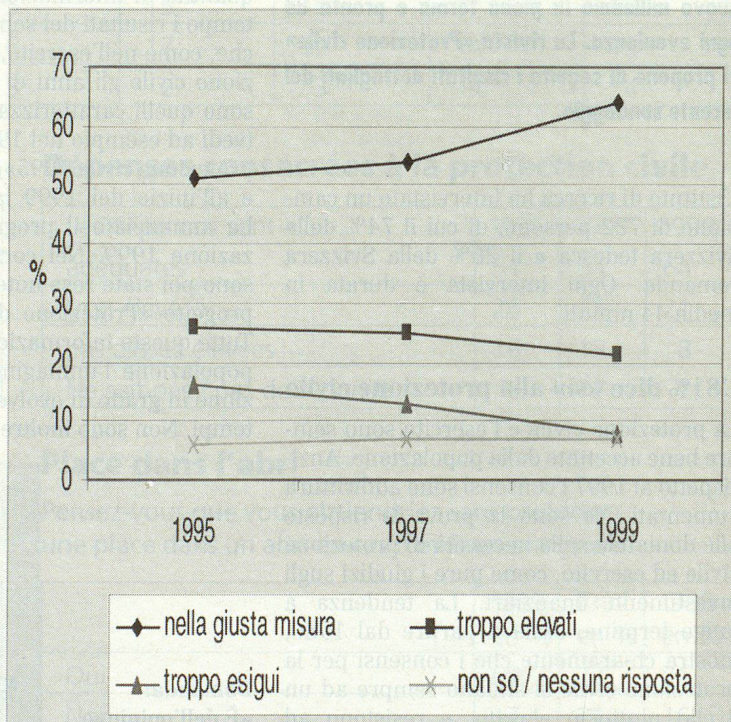
Domanda: «Come giudica la capacità della protezione civile di compiere la sua missione in caso di guerra o di catastrofe?»

Dato rilevante: le risposte «molto buona» e «buona» sono aumentate negli ultimi due anni (linea superiore).



Domanda: «Come giudica gli investimenti finanziari della Svizzera in relazione alla protezione civile? La linea superiore del grafico dimostra che gli sforzi intrapresi negli ultimi anni per divulgare le misure di risparmio hanno avuto successo.

Le risposte «nella giusta misura» sono aumentate sensibilmente, mentre le risposte negative come «troppo elevati» o «troppo scarsi» sono diminuite notevolmente.



gio Univox. Negli anni pari, il sondaggio mira a rilevare l'importanza rivestita dalle diverse minacce agli occhi della popolazione. Lo studio dell'autunno 1998 ha dimostrato che per i prossimi cinque anni la probabilità che si verifichino eventi pericolosi quali un «afflusso estremo di rifugiati», il «ricatto economico» e la «radicalizzazione attraverso estremisti politici» viene ritenuta molto più elevata rispetto a quanto fosse il caso nel 1996. In questa graduatoria delle minacce, tra quelle che rientrano nella sfera di competenza della protezione della popolazione, le catastrofi naturali si

trovano al terzo posto con il 57%. Le catastrofi tecnologiche (50%) a loro volta guadagnano sempre più terreno rispetto alle diverse varianti di conflitto armato (tra il 12 e il 14%). La popolazione ritiene che la probabilità che si verifichi un conflitto armato diminuirà ancora anche in futuro. Questo modo di vedere è in perfetta sintonia con il progetto «Protezione della popolazione» attualmente in fase di sviluppo, il quale prevede una maggiore collaborazione tra la protezione civile e altri mezzi civili (pompieri, servizi sanitari, aziende tecniche ed elementi logistici). ■

Dati relativi al sondaggio Univox del giugno 1999

Necessità della protezione civile

	1989 in %	1991 in %	1993 in %	1995 in %	1997 in %	1999 in %
Necessaria	55	55	45	46	40	42
Piuttosto necessaria	26	27	30	37	35	39
Piuttosto superflua	9	10	13	11	15	11
Totalmente superflua	8	6	9	4	7	5
Non so / nessuna risposta	2	2	3	1	2	2

Necessità dell'esercito

	1988 in %	1990 in %	1992 in %	1994 in %	1996 in %	1998 in %
Necessario	54	44	46	41	36	41
Piuttosto necessario	18	22	20	28	29	29
Piuttosto superfluo	13	15	15	15	17	13
Totalmente superfluo	13	16	17	12	14	13
Non so / nessuna risposta	2	3	2	3	4	4

Capacità della protezione civile

	1995 in %	1997 in %	1999 in %
Molto buone / buone	46	45	57
Sufficienti	35	31	25
Insufficienti	16	20	12

Spese per la protezione civile

Le spese sono	1995	1997	1999
nella giusta misura	51	54	64
troppo elevate	26	25	21
troppo scarse	16	13	8
Non so / nessuna risposta	6	7	7

Comportamento in caso d'allarme

Le persone intervistate che hanno dato la risposta spontanea: «radio» – «ascoltare la radio» sono state:

Anno	Totale in %	Totale in % nella CH tedesca	Totale in % nella CH francese
1995	52	53	49
1997	66	68	61
1999	77	87	47

Posto nel rifugio

Crede che in caso d'emergenza troverebbe un posto in un rifugio senza problemi?

	1995 in %	1997 in %	1999 in %
Sì	69	72	71
No	17	21	16
Non so / nessuna risposta	14	7	13

Capacità dei rifugi di accogliere la popolazione

Capacità in %	1993 in %	1995 in %	1997 in %	1999 in %
0- 60 %	29	32	34	31
60- 80 %	32	29	33	27
80-100 %	20	23	20	25
Non so / nessuna risposta	21	17	13	17